

könnten, da sämmtliche bisherige Sammlungen nach den Anordnungen des Commodore von Point de Galle aus an die kaiserliche Akademie der Wissenschaften für das Novara-Museum abgesendet werden sollen.

Dabei werden dann auch die Bücherpackete von Rio und vom Cap für Sie mitkommen. Das South African Museum glaube ich ist dasjenige Institut, mit welchem von nun an in Verbindung zu bleiben für die k. k. geologische Reichsanstalt von Interesse sein dürfte. Herr E. L. Layard, der Curator desselben, selbst ein bedeutender Entomolog und Conchyliolog, hat mir versprochen, von den Sammlungen, welche sie in Bälde von der Algoabai und aus den Karroo-Gegenden erwarten, alle Doubletten nach Wien zu schicken, und ich hoffe, dass dadurch während unserer Reise selbst noch die südafrikanischen Sammlungen completirt werden.

Das South African Museum hat folgende Geschäftsträger und Angestellte :

The Hon. Rawson Wm. Rawson, Esq. ¹⁾ ,	} Trustees appointed by Go-
Dr. L. Pappe ²⁾ ,	
T. Maclear ³⁾ , Esq.,	} Trustee appointed by Subscribers,
Mr. A. Verreaux, Taxidermist,	
Mr. Kirsten, Assistant detto,	
Mr. R. Gillmer, Attendant.	

Damit schliesse ich meinen Bericht über unsern kurzen Aufenthalt an der südafrikanischen Küste.“

Herr Dr. Scherzer sandte von Point de Galle über den Besuch der beiden Inseln St. Paul und Amsterdam im indischen Ocean von der k. k. Fregatte „Novara“ eine ausführliche Mittheilung, über welche Herr k. k. Bergrath Franz Foetterle berichtet. Dieses Inselpaar wurde nicht, wie man bisher allgemein annahm, von W. de Vlaming im Jahre 1696, sondern von Van Diemen im Jahre 1633 auf seiner Reise von Texel nach Batavia entdeckt, und zwar geht aus dem, von Herrn L. C. D. van Dyck dem Bibliothekar der Archive der ost- und westindischen Compagnie in Amsterdam gefundenen Original-Logbuche A. Van Diemen's hervor, dass dieser berühmte Seefahrer am 17. Juni 1633 zwischen den beiden Inseln durchfuhr und der nördlichen den Namen Neu-Amsterdam, der südlichen den von St. Paul beilegte. Nachdem die k. k. Fregatte „Novara“ vom Cap der guten Hoffnung 2770 Seemeilen zurücklegte, warf sie am 19. Nov. v. J. nach 23tägiger Seefahrt an der östlichen Seite von St. Paul die Anker. Steile, fast senkrecht abfallende felsige Küsten geben der Insel kein freundliches Aussehen; ein grosses Kraterbecken, dessen östliche Wand eingestürzt ist, bildet einen kleinen Hafen, der durch zwei natürliche Barren, welche einen Eingang von etwa 300 Fuss offen lassen, geschützt wird. Es wurde sogleich von den an den vorzunehmenden wissenschaftlichen Arbeiten beteiligten Officieren und Naturforschern eine vorläufige Recognoscirung der Insel vorgenommen. Man fand hier ein Fischeretablissement, bestehend aus mit Stroh bedeckten Steinhütten, und bewohnt von den drei einzigen Bewohnern der Insel, einem alten Franzosen Viot

¹⁾ Colonial-Secretär; ich glaube diese und Herrn Layard's Adresse sind die besten, da durch Vermittlung des Colonial-Secretärs die weiteren Reports, welche das Gouvernement herausgibt, zu bekommen wären, durch Herrn Layard aber Sammlungen.

²⁾ Ein Deutscher von Geburt, angesehener Arzt in Cape Town, ausgezeichnete Botaniker, der durch Schenkung sehr werthvoller Algen- und Holzsammlungen sich grosses Verdienst um die kaiserliche Expedition erworben hat.

³⁾ Der Astronom des königl. Observatoriums, dem wir ebenfalls für seine aufopfernde Freundlichkeit bei unsern magnetischen und meteorologischen Beobachtungen zum grösstem Danke verpflichtet sind.

genannt, einem Mulatten und einem Neger, welche hier für den gegenwärtigen Eigenthümer, einen zu St. Denis auf der Insel Bourbon wohnenden Franzosen Mr. Ottovan, Fischfang betreiben. Die Insel steht dormalen unter dem Schutze der französischen Regierung, und zwar des Gouverneurs der Insel Bourbon. An verschiedenen Stellen am unteren Rande des Kraterbeckens wurden stark aufsteigende Dämpfe beobachtet, von zahlreichen hier befindlichen heissen Quellen herrührend, welche eine so hohe Temperatur besitzen, dass ein in der Nähe geangelter und hineingelassener Fisch in 5 bis 6 Minuten in denselben gekocht wird. In der Nähe des Landungsplatzes wurden mehrere Inschriften von früheren Besuchern der Insel auf einzelnen dicht auf dem Wege zu den heissen Quellen gelegenen Felsblöcken beobachtet, welche die Jahreszahlen 1841, 1844, 1855 und 1852—1857 zeigten. Etwa 700 Fuss über der Wasserfläche des Kraterbeckens gelangten die Reisenden auf das Plateau, von dessen höchsten Punkten man eine Uebersicht des grössten Theiles der Insel hat, welche völlig baumlos ist. An mehreren Stellen fanden sie den Boden noch warm. An der nordwestlichen Seite der Insel, gegen das Meer zu, befinden sich einige Schlackenkegel mit eingestürzten Spitzen von schönen regelmässigen Formen, in deren Nähe sich auch viele Spuren von Lavaströmen zeigen, welche noch ganz deutlich die Richtung erkennen lassen, in der sie geflossen sind. Vom oberen Rande des grossen Kraterbeckens gegen das Meer zu herrscht eine allmähliche Abdachung, welche indess plötzlich in einen schroffen Abgrund von etwa 150 bis 200 Fuss endet.

Am folgenden Tage, den 20. November früh schifften sich sämmtliche bei den auf der Insel vorzunehmenden wissenschaftlichen Arbeiten beteiligten Officiere und Naturforscher mit der ihnen beigegebenen Mannschaft, zusammen 32 Personen, dann den nothwendigen Instrumenten, Apparaten, Gepäcksstücken und Lebensmitteln für sechs Tage auf die Insel St. Paul aus. Später kam auch der Herr Commodore v. Wüllerstorff, und es wurden die nöthigen Anordnungen zum Beginne der verschiedenen geographisch-astronomischen, magnetischen und geodätischen Arbeiten getroffen. Auf einer kleinen Anhöhe von etwa 150 Fuss auf der Nordseite des Kraterbeckens wurden zwei hölzerne Häuschen zum Schutze für die astronomischen und die magnetischen Instrumente aufgerichtet, mit denen sich der Schiffsfähnrich Herr R. Müller beschäftigte. Die geodätische Aufnahme mit dem Theodoliten leitete der Fregatten-Fähnrich Herr Battlogg, und jene mit dem Messtische der Fregatten-Fähnrich Herr E. Kronowetter; ebenso wurden meteorologische Beobachtungen, Untersuchungen mit dem Fluthmesser, und Tieflothungen in dem Kraterbecken und an beiden Seiten der Barre von dem Cadeten Herrn Grafen Borelli und dem Obersteuermann Herrn Cian ausgeführt; während die Herren Naturforscher jeder in seiner Richtung thätig waren, und Herr Maler Selleny mehrere bildliche Darstellungen der Insel ausführte. Die Ungunst der Witterung hatte diese Arbeiten ungemein verzögert, so dass der Aufenthalt auf der Insel bis zum 6. December dauerte, während welcher Zeit die k. k. Fregatte „Novara“ des heftigen Sturmes halber zweimal gezwungen war in die hohe See zu stechen. Dessenungeachtet waren die Resultate vollkommen befriedigend. Die geographische Lage der Insel wurde bestimmt mit $38^{\circ} 42' 55''$ südlicher Breite und $77^{\circ} 31' 18''$ östlicher Länge von Greenwich; von einer gemessenen Basis aus wurden mittelst des Theodoliten verschiedene Punkte des oberen und unteren Kraterbeckens gemessen; sowie eine Karte entworfen, welche bis in die kleinsten Details ein vollkommen getreues Bild von der Form und den Oberflächenverhältnissen der Insel gibt; für den Botaniker dürfte am anziehendsten erscheinen eine fast vollständige Reihe von Seealgen (bei 30 bis 40 Arten); an mehreren Orten wurden vom Herrn Kunstgärtner Jellinek eine Anzahl

europäischer Gemüsearten und antiskorbutischer Pflanzen angebaut, welche noch während der Anwesenheit der Expedition auf der Insel zum Theile aufgingen; ebenso wurden in der Nähe der Beobachtungshäuschen mehrere Baumarten, wie *Pinus maritima*, *Protea*-Arten, Casuarinen angepflanzt. Unter den Thieren bildet eine Seeschwalben-Art (*Sterna*) den schönsten Bewohner der Insel, während die Pinguins (*Eudyptes chrysocome*) die wunderlichsten und seltsamsten Besucher der Insel sind. Sie haben in den steilen, fast unzugänglichen Abhängen zwei grössere Brutplätze, auf welchen mehr als 5—600 dieser Thiere beisammen beobachtet wurden. Ausserdem kommt noch eine Art des Sturmvogels (*Prioniturus*) und der Raubmöve (*Lestris cataractes*), so wie drei Species von Albatrossen (*Diomedea exulans*, *fuliginosa* und *chlororhynchus*) vor. Von vierfüssigen Thieren finden sich aus Europa oder von den französischen Colonien durch Schiffe hingebachte Hausthiere, wie Schweine, Ziegen, Katzen, Kaninchen, in mehr oder weniger verwildertem Zustande vor.

Als eines Curiosums erwähnt Herr Dr. Scherzer auch einer etwa 150 Bände umfassenden Bibliothek, welche hier gefunden und von einem früheren Besitzer angelegt wurde, in der unter anderen Werken auch ein französisch-creolisches Wörterbüchlein gefunden wurde, das er während seines Aufenthaltes auf Haiti im Jahre 1854 vergebens suchte. — Bevor die Untersuchungs-Commission sich einschiffte, hatte sie im Einverständnisse mit dem Herrn Commodore v. Wüllerstorff ein Schriftstück verfasst, in welches die Hauptmomente ihrer Thätigkeit auf St. Paul in englischer, französischer und deutscher Sprache zu dem Zwecke verzeichnet wurden, um späteren Besuchern Anhaltspuncte für weitere Forschungen und Beobachtungen zu geben und zu deren Fortsetzung anzueifern, und in welches Buch auch die Namen sämmtlicher Officiere und Naturforscher eingetragen wurden, welche an den verschiedenen wissenschaftlichen Arbeiten Theil genommen hatten. Auch wurden vor der Einschiffung die drei Bewohner der Insel von dem Herrn Commodore mit verschiedenen Gegenständen beschenkt.

Bald nach der Einschiffung am 6. December, welche gegen 5 Uhr Nachmittags erfolgte, lichtete die „Novara“ die Anker und steuerte der nördlich gelegenen Insel Neu-Amsterdam zu, welche auch des anderen Morgens in einer Entfernung von etwa 42 Seemeilen erreicht wurde. Ihr Besuch war für die Expedition der k. k. Fregatte „Novara“ um so wünschenswerther, als A. v. Humboldt in seinen derselben zugesendeten „Erinnerungen“ einen ganz besonderen Werth auf den Besuch von Neu-Amsterdam legte, um Aufschluss zu erhalten über die von der französischen Expedition unter d'Entrecasteaux im März 1792 auf dieser Insel aus einer unterirdischen Oeffnung in geringer Entfernung vom Ufer beobachteten, stossweise aufsteigenden Rauchwolken. — Nachdem die Fregatte auch hier, wie früher vor St. Paul, von dem Capitän eines nordamerikanischen Wallfischfängers Besuch erhielt, der für einen kranken Matrosen ärztliche Hilfe nachsuchte, fuhren gegen 11 Uhr Morgens unter dem Commandanten Herrn Baron Pöck zwei Boote der „Novara“ mit einigen Officieren und den Naturforschern, so wie Herrn Selleny nach der Ostküste der Insel, um eine Landung zu versuchen. Die ganze Süd- und Südostküste umsäumen steile Felsen von 100 bis 150 Fuss Höhe gleich hohen Festungsmauern, mit langem dichtem Grase bewachsen, welche jedes Erklimmen derselben unmöglich machen. Erst zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags gelang ein zweiter Landungsversuch an einem Puncte, von welchem aus es den Herren Fregatten-Fähnrich Kronowetter, Dr. Hochstetter und Zelebor möglich wurde, mit grosser Anstrengung die Höhe des Plateaus zu erreichen; doch hier fanden sie dasselbe mit so hohem Binsengras bedeckt, dass jedes weitere Vordringen unmöglich wurde. Nachdem in der Nähe des Landungs-

platzes einige Beobachtungen, Untersuchungen und Sammlungen gemacht, und zum Schlusse die dürrn Binsfelder von einem Matrosen angezündet wurden, deren hoch aufsteigende Rauchwolken es wahrscheinlich machten, dass auch im Jahre 1792 zu denselben eine ähnliche Ursache Veranlassung war, wurde gegen 6 Uhr Abends der Rückzug angetreten. In geologischer Beziehung ist auch Neu-Amsterdam vulcanischer Natur und gehört wahrscheinlich einer und derselben Eruptions-Epoche mit St. Paul an. In botanischer Beziehung scheint sie mehr Mannigfaltigkeit zu bieten, da auf derselben mehrere strauchartige Gewächse beobachtet wurden. Dem Zoologen bietet sie dieselben Thierarten wie St. Paul. Ihre Position so wie die Höhe mehrerer Punkte wurde vom Herrn Commodore v. Wüllerstorff vom Schiffe aus bestimmt; erstere ist mit $37^{\circ}38'30''$ südlicher Breite und $77^{\circ}34'40''$ östlicher Länge von Greenwich; der höchste Punet der Insel wurde mit 2784 und ein zweiter mit 2553 Fuss gemessen, während ihre Küstenentwicklung von der Fregatte aus gesehen im Süden 5194 Klafter und im Osten 884 Klafter Länge beträgt.

Am folgenden Morgen sollte ein zweiter Besuch der Insel bewerkstelligt werden. Allein nachdem das Wetter inzwischen unstäter wurde und die Fregatte sich bereits 20 Tage bei diesem Inselpaare aufhielt, so wurde dieser Plan aufgegeben und die Fahrt nordwärts gegen die Insel Ceylon angetreten.

Herr Nikolai v. Kokscharow, kais. russ. Akademiker, der im verflossenen Sommer auch uns seinen freundlichen Besuch in der k. k. geologischen Reichsanstalt gemacht, schreibt an Herrn Director Haidinger über das Vorkommen von Euklas in Russland. Er entdeckte drei Krystalle unter mehreren zur Untersuchung an ihn gesandten Mineralien aus der Goldseife des Kaufmanns Bakakin, so wie aus andern in der Umgegend derselben gelegenen (im südlichen Ural, im Lande der Orenburgischen Kosacken, in der Nähe des Flusses Sanarka). Eine vorläufige Beschreibung und Nachweisung der krystallographischen Ergebnisse gab derselbe in der Akademie-Sitzung am 10. Februar. Einer der Krystalle ist farblos und durchsichtig, 24 Millimeter (1 Wien. Zoll = 26.32 Millimeter) in der Richtung der Verticalaxe, 13 Millim. nach der Orthodiagonale, 7 Millim. nach der Klinodiagonale; zwei dunkelblaulichgrüne, fast gleich grosse Krystalle messen 17, 10 und 5 Millim. in den entsprechenden Richtungen. Sie sind sämtlich sehr reich an Krystallflächen, viele derselben sind neu, namentlich ist die Zone der Klinodiagonalaxe der Hauptform sehr entwickelt. Von den bisher bekannten erscheinen, mit den von Schabus beschriebenen verglichen, die Hemipyramiden *d*, *r*, *u*, *f*, *i* und eine neue, die Klinodomen *n*, *o* und drei neue, ein neues Hemidoma, die Prismen *N*, *s*, *ζ*. „Es scheint“, setzt Herr v. Kokscharow hinzu „dass die Bergkette, deren Felsarten das Material zu der Bildung der oben erwähnten Seifenwerke (mit Euklas, Smaragd, rothem Korund, Kyanit u. s. w.) lieferten, einen ganz besonderen Charakter vor den anderen darbietet. Auch Alexander von Humboldt bezeichnet auf seiner Karte, die zu Gustav Rose's Werk (Reise nach dem Ural u. s. w.) hinzugefügt ist, die Richtung der Bergkette ganz verschieden von der herrschenden Richtung der anderen Bergketten des südlichen Ural.“

Herr Director Haidinger berichtet über Verhandlungen des Herrn Astronomen Julius Schmidt und ihm selbst in Bezug auf das Erdbeben vom 15. Jänner. In einem Schreiben vom 30. December hatte Herr Schmidt den Wunsch geäußert, dass auch von Seite der k. k. geologischen Reichsanstalt einiger Einfluss in der Aufsammlung von Angaben, welche sich auf dasselbe beziehen, entwickelt würde, nachdem bereits aus vielen unmittelbar eingezogenen Nachrichten (Herr Schmidt besass deren am 30. December schon 142) hervorging, dass die Erschütterungsfläche, so weit sie in Oesterreich liegt, ungefähr durch eine